

# Kinder- und Jugendpsychiatrie feiert gleichzeitig drei Jubiläen

Grosser Tag für die Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden: Gestern wurden das 35-Jahr-Jubiläum des Ambulatoriums, das 25-Jahr-Jubiläum des Therapiehauses Fürstenwald in Chur und das 10-Jahr-Jubiläum der Jugendpsychiatrischen Station gefeiert.

von Denise Alig

Stiftungsratspräsident Rico Mönch liess es sich an der festrigen Medienorientierung in Chur nicht nehmen, zum Dreifach-Jubiläum der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP) festzuhalten, an diesem Taggehe es in erster Linie darum, «das Erreichte mit Freude und Stolz zu feiern». Tatsächlich hat die KJP Graubünden, die seit 35 Jahren Dienstleistungen für psychisch belastete Minderjährige erbringt, im Laufe ihrer Geschichte viel erreicht: Rund 35000 Kinder und Jugendliche wurden behandelt und betreut, was für viele Betroffene selbst, aber auch für ihre Familien hilfreich und nachhaltig war. Mönch wies darauf hin, dass in der hiesigen Kinder- und Jugendpsychiatrie schon sehr früh weise Entscheidungen gefällt worden seien. Darauf sei er stolz und habe der Dienst stetig weiterentwickelt und den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden können.

«E3 zient und kostengünstig»

Aktuell beschäftigt die KJP in Graubünden, die sich aus Leistungen der Sozialversicherungen und gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Kantons I nanziert, 77 Angestellte. Der jährliche Betriebsaufwand beträgt rund acht Millionen Franken. Laut Mönch arbeitet die KJP Graubünden gemäss einem Gutachten der Universität Zürich aus dem Jahr 2014 «sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich äusserst e3 zient und kostengünstig, dies auch im Vergleich mit anderen KJP der Schweiz».

7000 Betroffene im Kanton

Wie Chefärztin Heidi Eckrich ausführte, belegen Langzeitstudien, darunter



Jubiläumfeier der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Im Rahmen des Festaktes begrüsst Stiftungsratspräsident Rico Mönch im GKB Auditorium Gäste. Bild: Marco Hartmann

eine des renommierten deutschen Robert-Koch-Instituts, bei Kindern und Jugendlichen eine deutliche Zunahme von psychischen Erkrankungen in den letzten Jahren. «Das tri2 auch auf Graubünden zu», sagte Eckrich

(siehe auch Interview in der fünften Spalte). «Wir gehen von rund 7000 psychisch belasteten Minderjährigen aus», so die Chefärztin. Davon weisen 900 Minderjährige massive soziale und psychische Beeinträchtigungen

auf, wie der Leitende Psychologe, Reto Mischol, darlegte. Und gut 1700 Minderjährige seien von einer Aufmerksamkeitsdefizitstörung betroffen. Zur optimalen Betreuung der Betroffenen prägnante die KJP «ein intensives und unbürokratisches Zusammenspiel mit Schulen, Sozial- und Heilpädagogischen Diensten, Ärzten Psychotherapeuten, Kliniken und weiteren Partnern sowie mit Eltern und Betreuungspersonen», sagte Mischol. Damit gelinge es, die psychisch gefährdeten Kinder und Jugendlichen so früh wie möglich zu erfassen.

Kinder haben es heute schwerer. Grossrätin Christine Bucher-Brini, Vizepräsidentin der KJP Graubünden, hielt fest, «dass Kinder und Jugendliche heute seelisch und entwicklungs-mässig stärker gefordert sind». Die Welt um sie herum sei schwieriger und anfälliger für Risiken geworden. Bindungen zu Familie, Gruppen und Gemeinschaften nähmen ab, und Werte, welche gerade Jungen Menschen Orientierung und Halt böten, lösten sich mehr und mehr auf. «Nicht alle schäfen es, sich in dieser anspruchsvollen Welt zurechtzufinden», sagte Bucher-Brini. Als langjährige Gesundheitspolitikerin sei sie denn auch überzeugt, dass eine Fachstelle wie die KJP Graubünden «in Zukunft noch unentbehrlicher wird».

Zur Feier des Tages wurde unter dem Titel «Kennen Sie uns?» eine vierfarbige Broschüre produziert, in der viel Wissenswertes über die KJP Graubünden zusammengefasst ist. Darin werden zahlreiche Fallbeispiele geschildert. Auch kommen zahlreiche prominente Stimmen zu Wort. Überdies wurde gestern Abend im GKB Auditorium in Chur ein o3 zieller Festakt vollzogen.

Drei Fragen an ...

## Heidi Eckrich

Chefärztin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Graubünden



1 Frau Eckrich, im Kanton Graubünden gibt es nach Ihren Angaben rund 7000 psychisch belastete Minderjährige. Davon wurden 1085 Minderjährige im letzten Jahr von der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden behandelt. Von wie vielen wurden die restlichen 5915 Minderjährigen mit psychischen Belastungen betreut? Langzeitstudien zeigen, dass heute bei rund 20 Prozent der Minderjährigen von psychischen Erkrankungen ausgegangen werden muss. Dieser Trend ist – bei aller Vorsicht – auch bei uns feststellbar. Erfreulich ist jedoch, dass sich das Betreuungsangebot für Kinder und ihr Umfeld in den letzten Jahren weiterentwickelt hat. Das Zusammenspiel von Mütter- und Väterberatung, Schulsozialarbeit, Schulpsychologie, Kinderärzten und so weiter funktioniert sehr gut im Kanton und ist der Grund, warum viele Fälle niederschwellig behandelt werden können und die KJP sich «nur» um jene kümmert, die eine intensivere oder besondere Behandlung oder Therapie benötigen.

2 Die Fallzahlen steigen stetig. Kann die KJP die steigenden Bedürfnisse nach Behandlungen mittel- und langfristig noch befriedigen? Ja, das können wir. Denn je eher wir behandeln und je früher wir erkennen können, wo psychisch gesundes Aufwachsen gefährdet ist, desto höher sind die Erfolgschancen. Dazu kommt noch ein weiterer Vorteil, wie verschiedene internationale Studien gezeigt haben: Die rechtzeitige Behandlung und Therapie eines psychisch erkrankten Kindes oder Jugendlichen kommt massiv günstiger als die hohen Folgekosten einer Kindeswohlgefährdung im Erwachsenenalter.

3 Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf für die Zukunft? Im eben erwähnten Bereich der Früherkennung und Prävention können wir gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern sicher noch zulegen. Mehr möglich wäre auch bei der medizinischen Grundversorgung von schwer kranken Minderjährigen. Hier bräuchte es noch eine Erweiterung der altersspezifischen stationären Angebote für Notfälle.

## Statt Savognin soll Surses entscheiden

Manfred Moschner will in Savognin ein Erlebnisbad mit Hotel realisieren. Doch die geplante Urnenabstimmung in Savognin findet nicht statt. Der Grund: eine Stimmrechtsbeschwerde der Gemeinde Bivio.

von Hansruedi Berger

Savognin hat Grosses im Sinn: Beim Seearal Barnagn soll ein Erlebnisbad sowie ein Hotel mit 250 Betten gebaut werden. In einer erweiterten Phase soll in unmittelbarer Nachbarschaft das Ferienresort Viols gebaut werden, eine Feriensiedlung mit acht Häusern und rund 400 Betten. Alles in allem geht es um Investitionen von 106 Millionen Franken. Hauptinvestor des Projekts ist Manfred Moschner.

Gemeinde muss sich beteiligen

Der 56-jährige österreichische Manager und Unternehmensberater hat sein Einsteigen in das Projekt allerdings an zwei Bedingungen geknüpft: erstens ein Finanzbeitrag von vier Millionen Franken an das Projekt, zweitens ein jährlicher Kostendeckungsbeitrag von 400000 Franken der Gemeinde an das Erlebnisbad.

Über den 4-Millionen-Franken-Beitrag hätte die Gemeindeversammlung Savognin am vergangenen Montagabend zuhause, der Urnenabstim-

beitrag hätte dann die neue Gemeinde Surses belnden müssen, die Anfang 2016 aus Bivio, Cunter, Marmorera, Mulegns, Riom-Parsonz, Salouf, Savognin, Sur und Tinizong-Rona entstehen wird.

Nicht über eine Million

Doch jetzt wurde der Fahrplan für die Grossinvestition geändert, denn die Gemeinde Bivio und zwei Privatpersonen haben gegen das Vorgehen der Gemeinde Savognin Stimmrechtsbeschwerde beim Verwaltungsgericht eingereicht. Der Grund: Im Fusionsvertrag Surses ist festgelegt, dass nicht budgetierte einmalige Ausgaben, welche die Grenze von einer Million Franken übersteigen, der Gemeindeversammlung der neuen Gemeinde Surses zu unterbreiten sind. Somit sei das Vorgehen der Gemeinde Savognin nicht gesetzeskonform, sagte die Gemeindepräsidentin von Bivio, Ruth Giovanoli, gestern auf Anfrage.

Der Savogniner Gemeindepräsident Patric Vincenz berup sich seinerseits auf ein Protokoll der Arbeits-

planung der Gemeinde Savognin erwähnten Investitionsbeiträge von je zwei Millionen Franken für die touristischen Projekte in Barnagn und Viols durch die Gemeinde Savognin noch selbst genehmigt werden kann.

Auf Anraten des Kantons

Beim Kanton teilt man offenbar Giovanolis Auffassung. Das kantonale Amt für Gemeinden empfahl nämlich der Gemeinde Savognin beziehungsweise dem Übergangsvorstand der Gemeinde Surses, den Projektbeitrag statt durch die Savogniner Bevölkerung durch die Stimmberechtigten von Surses beschliessen zu lassen. Denn die Stimmbewölkerung werde sich mit gutem Recht am klaren Wortlaut des Fusionsvertrages orientieren und dürfe keine Kenntnis von internen Protokollen haben, begründete der Leiter der Gemeindeaufsicht, Georg Aliesch, gestern auf Anfrage. Ausserdem sei in der Botschaft zuhause der Gemeindeversammlung vom Montag nicht mehr von Beiträgen von zweimal zwei Millionen Franken wie

trag allein an das Erlebnisbad die Rede. Damit verschärfe sich die Problematik zusätzlich, so Aliesch.

Abstimmung noch im Dezember

Der Gemeindevorstand Savognin hat sich nun gemäss einer Medienmitteilung von gestern zusammen mit dem Übergangsvorstand und dem neu gewählten Vorstand dahin gehend geeinigt, dass die Abstimmung über das Projekt noch im Monat Dezember durch eine konstituierende Gemeindeversammlung Surses einberufen wird. Diese wird sowohl über den einmaligen Finanzbeitrag als auch über den jährlichen Kostenbeitrag an das Erlebnisbad abschliessend belnden.

Ruth Giovanoli begrüsst diese Entwicklung. Denn ein solch hoher Beitrag an ein Bad sei doch mit gewissen Risiken verbunden, die einer genaueren Abklärung bedürfen. Guten Mutes ist auch Patric Vincenz. Er ist überzeugt, dass die Stimmbürger dem touristischen Grossprojekt zustimmen werden. Ebenfalls nichts gegen die neue Vorgehensweise hat laut dem

## Zufriedene Bündner

Bündner fühlen sich gesünder und zufriedener als der Schweizer Durchschnitt. 86,1 Prozent fühlen sich gesundheitlich gut bis sehr gut. Demgegenüber waren nur 82,8 Prozent der Schweizer mit ihrer Gesundheit gleich zufrieden. Die Bündner fühlen sich nicht nur gesünder, sie sind es auch, wie dem gestern publizierten Gesundheitsreport Graubünden zu entnehmen ist. Der Report basiert auf der

